

Podiumsdiskussion im Ronacher am 24. Juni 2015:

Analyse der aktuellen Situation der österreichischen Theater

Auf Grund der angespannten finanziellen Lage der Theaterszene in Österreich trafen sich im Juni dieses Jahres Spitzenmanager der österreichischen Theaterbranche, um über Lösungsansätze zu diskutieren, wie der kulturelle Auftrag trotz der reduzierten Subventionen auch in Zukunft erfüllt werden kann.



v.li.: Mag. Rinner, DI Rhomberg, Mag. Drozda, DI Kossdorff und Mag. Kradischnig

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text und Fotos)

Das Thema der von der OETHG initiierten Podiumsdiskussion lautete:

„Die Theater im Spannungsfeld zwischen der Umsetzung ihres kulturpolitischen Auftrages und den finanziellen Möglichkeiten, diesen zu erfüllen“

Die Diskutanten waren:

Mag. Thomas Drozda, Vereinigte Bühnen Wien

DI Jörg Kossdorff, Präsident der OETHG, vormals Intendant der Oper Graz

DI Günter Rhomberg, Bundestheater Holding

Mag. Bernhard Rinner, Theaterholding Graz/Steiermark

Moderiert wurde die Veranstaltung von **Mag. Günter Kradischnig**, geschäftsführender Gesellschafter der ICG (Integrated Consulting Group).

Interessierte Gäste waren unter anderem **Mag. Alexander Götz** (Theater in der Josefstadt), **Dr. Josef Kirchberger** (Art for Art), **Ing. Martin Kollin** (Geschäftsführer der OETHG) sowie **Mag. Othmar Stoss** (Bundestheater Holding).



Mag. Kradischnig postulierte zehn Thesen

In seinem einleitenden Impulsreferat vertrat **Mag. Kradischnig** den Standpunkt, die österreichischen Theater seien bezüglich Organisation und betriebswirtschaftlicher Kompetenz führend in Mitteleuropa, denn sie funktionierten bereits wie privatwirtschaftliche Unternehmen, hätten sich immer mehr an betriebswirtschaftliche Standards angepasst und seien rechtlich selbstständig. Daher komme der kaufmännischen Leitung aufgrund des Kosten- und Einsparungsdrucks sowie der zunehmenden Budgetkrise der öffentlichen Hand ein hoher Stellenwert zu.

Neue Strategien und Herangehensweisen seien aber notwendig,

um das Spannungsfeld zwischen Kunst und Budget zu bewältigen. Dem haben die öffentlichen Subventionsgeber bereits Rechnung getragen und durch Strukturveränderungen in Richtung privatwirtschaftliche Rechtsformen und Rahmenbedingungen Veränderungen herbeigeführt. Das gesetzte Ziel sind Ergebnisverantwortung von Servicebereichen, Controlling, interne Kontrollsysteme, Softwareinsatz, Effizienzsteigerung und straffes Management.

Mag. Kradischnig postuliert zehn Thesen zu weiteren Schwerpunkten der Veränderung in Theaterorganisationen: Vollständigkeit und Verbindlichkeiten der Planungen, faire und leistungsfördernde Entlohnung, Flexibilität im Personaleinsatz, Führung im Team, Technische Leitung als Schlüsselfunktion im Kostenmanagement, Outsourcing, Synergienutzung und Kooperationen, Projektmanagement, Organisations- und Personalentwicklung, Wissensmanagement (Learnings für die Zukunft) und klare, transparente Strategie.

Zudem unterstreicht Kradischnig, wie bedeutend die Gleichwertigkeit von künstlerischem, kaufmännischem und technischem Leiter sei.

DI Jörg Kossdorff schlägt in dieselbe Kerbe und befürwortet

die Gleichwertigkeit dieser Schlüsselpositionen. Sein Leitmotiv war ja immer schon „Kunst und Technik sind ein Team“. Er kann diesbezüglich ja auf eine reiche Erfahrung zurückblicken, war er doch selbst jahrelang der Technische Direktor und danach der Intendant der Grazer Oper. Da er darüber hinaus auch selbst Bühnenbildner ist, kennt er die Problematik in allen Facetten und aus allen Betrachtungswinkeln. Er weiß daher selbst, wie schnell die Produktionskosten durch die Wünsche von Regie und Bühnenbildnern den vorgesehenen Rahmen sprengen können. Um eine Kontrolle der Produktionskosten effizient ausüben zu können, sei eine vertragliche Festlegung des Budgetrahmens mit Bühnenbildnern etc. unbedingt notwendig.

Mag. Thomas Drozda stellte fest: Bis zum Jahr 2000 sei – zumindest in Wien – kaum eine Kluft zwischen den Soll- und Ist-Werten der Theatersubventionen durch die öffentliche Hand (Bund) zu verzeichnen gewesen. Ab 2000 sei jedoch eine drastische Veränderung der Grundhaltung in der Kulturpolitik auszumachen, welche die Schere zwischen Bedarf und tatsächlicher Subvention immer weiter auseinander gehen lässt. Der Grund sei die jahrelange Nicht-Valorisierung der Subventionen.

Weiters fordert Mag. Drozda eine notwendigen Entbürokratisierung, welche Kosten einsparen und Abläufe effizienter gestalten würde. Als Beispiel für eine Bürokratiegroteske bringt er den täglichen Behördenrundgang im immer gleichen Theater.

Dass eine schlechte Vernetzung zwischen den Bühnenhäusern bestehe, wagt Drozda zu bezweifeln und nennt die gemeinsame Initiative gegen eine Umsatzsteuererhöhung als erfolgreiches Beispiel der Zusammenarbeit der österreichischen Theater. Er betrachte es geradezu als Paradoxon, wenn die Regierung, die ja selbst der Subventionsgeber ist, den Theatern gleichzeitig mit einer USt-Erhöhung Steine in den Weg lege.

Abschließend nimmt er Bezug auf die Diskussion der Produktionskosten, die ihm in Anbetracht der hohen Instandhaltungskosten der historischen Häuser in Höhe von 70 Mio. Euro und der dynamischen Personalkosten-Entwicklung in Relation zur Gesamtdimension des Budgets weniger schwerwiegend erscheinen.



DI Rhomberg: „Man muss eben Theater machen mit jenen Mitteln, die man hat“

DI Günther Rhomberg

Auf die Frage von DI Kossdorff, wie Theater bei laufenden Budgetkürzungen zu erhalten seien, antwortet DI Rhomberg mit einem nüchternen Statement: Man müsse die immer größer werdende Schere akzeptieren und mit jenen Mitteln Theater machen, die man zur Verfügung hat. Verantwortlich dafür sei die Geschäftsführung, die eine Einnahmenoptimierung und Ausgabenreduktionen vorzunehmen hätte. Er befürworte in

dieser Hinsicht die Novellierung des Bundestheatergesetzes, die eine Stärkung der Holding auch in Verantwortlichkeiten vorsehe, verhehlt jedoch nicht, dass wichtige Entscheidungen, wie die Finanzierungsaufteilung, letztlich durch die Politiker getroffen werden.

Mag. Bernhard Rinner sieht in einer Holdingstruktur eine wichtige Pufferfunktion zwischen dem Eigentümer und dem Theater. Diese habe sich in den Gesprä-

chen bezüglich der erstmaligen Deckelung der Subventionen für 2017 bis 2020 bewährt. Die Holding habe Deckelungsrückstellungen gebildet, die dann zur Auflösung kommen werden, wenn die Subventionsdeckelung greift.

Überhöhte Produktionskosten führt Mag. Rinner auf Dispofehler zurück, zum Teil aber auch darauf, weil niemand die volle Verantwortung übernehmen möchte. Dem kann nur durch exakte vertragliche Fixierungen und durch konsequente Einbeziehung des Technischen Direktors in die Verantwortung begegnet werden. Ebenso empfinde er Kommunikation mit Mitarbeitern als enorm wichtig, um diese mit auf die strategische Reise des Unternehmens zu nehmen.

Mag. Kradischnig stellte abschließend fest: Wenn Mitarbeiter nicht unternehmerisch denken, werden alle anderen Ansätze nicht greifen. Er erachte es daher als unbedingt notwendig, mehr Verantwortung an die Führungskräfte des Teams zu delegieren.

9. Juni 2015:

Informelles Meeting der IGWW im Rahmen der „Stage|Set|Scenery“ in Berlin

Ein Bericht von Ing. Kerstin Wieltch und Dipl.-Ing. Johannes Bättig (OETHG)

Bei der „Stage|Set|Scenery“ fand am 9. Juni 2015 das 6. Treffen der IGWW statt. IGWW ist die Abkürzung für „Interessengemeinschaft Veranstaltungswirtschaft“.

Die IGWW wird von den Verbänden DTHG, EWC, FAMAB und VPLT getragen. Ihre Zielsetzung ist es, gemeinsam bei für die Veranstaltungswirtschaft bedeutsamen Themen Position zu beziehen, diese öffentlich zu vertreten und Branchenstandards zu entwickeln.

Derzeit wird an einem Branchenstandard für den Dekorationsbau gearbeitet. Diese Regel der Technik soll die Dokumentation, Prüfung und Fertigung von Dekorationen erleichtern beziehungsweise vereinheitlichen –

nicht im Sinn von detaillierten Vorschriften, sondern eher von Richtlinien.

Themengebiete sind beispielsweise:

- Farbliche Kennzeichnung der Hängepunkte bzw. Manipulationspunkte,
- Kennzeichnung von händisch zu manipulierenden Lasten >25 kg,
- Lebensdauerbetrachtungen,
- Gefährdungsbeurteilung (Evaluierung) unter verschiedenen Aspekten (z. B. auch plötzliche Regieänderungen oder Pro-

bensituationen) und Berücksichtigung aktueller Normen.

Letzteres trifft vor allem auf die EN 1090 und die Eurocodes im Bereich Stahl-, Aluminium- und Holzbau sowie beim Brandschutz zu. Zum Teil müssen hier spezielle Regelungen für die Branche gefunden werden, weil etwa die allgemeinen Anforderungen an Wandstärken für den Stahlbau in der Veranstaltungstechnik nicht umsetzbar sind.

Oft werden Analogien zu anderen Bereichen gefunden, z. B. in Normen für Möbel, Gerüste und Kinderspielplätze, aus denen sich

spezielle Richtlinien entwickeln lassen. Die Entwicklung von Branchenstandards wird auch von der OETHG unterstützt.

Die nächsten Termine für weitere Abstimmungsgespräche wurden bereits vereinbart:

Dresden am 15. 9. 2015 und München am 26. 11. 2015.

An diesen Terminen hat bzw. wird seitens der OETHG Frau Ing. Kerstin Wieltch, Werkstättenleiterin des Landestheaters Linz, als Vertreterin der österreichischen Theater teilnehmen.

www.igww.de